

Ausgegraben:

Idee und Selbstbewusstsein des Professors¹

„Wer den Universitätslehrer auf solche Weise betrachtet, wird nicht verkennen, daß derselbe fortwährend mit einer ganz außerordentlichen Geistesanstrengung, einem beharrlichen unermüdeten Fleiß seine Aufgabe verfolgen müsse. Gar oft wird aber dabei dessen Bemühung höchst unerfreulich, von der größten Unannehmlichkeit begleitet. Nicht wie der Künstler und Dichter schafft er sein Ideal und bildet unabhängig sein Werk. Er bewegt sich vielmehr in der aufgethürmten Masse der Literatur, wo kostbare Schätze unter eckelhaften Plunder versteckt liegen, den er oft tagelang durchwühlen muß, um jene zu finden.

Es ist daher kaum glaublich und doch wirklich wahr, daß noch immer manche Geschäftsmänner die Annehmlichkeit des Lehramtes beneiden, weil der Professor, wie sie meinen, des Tages nur ein paar Stunden arbeitet, indem er nämlich seine Vorlesung hält, während sie sechs, acht Stunden im Bureau schreiben, registriren, ziffern müssen. Daher dann auch die bei uns sehr verbreitete Meinung, man brauche einen aus ihrer Mitte nur auf den Lehrstuhl zu setzen, um sogleich den ausgezeichnetsten Lehrer zu gewinnen. Jeder Einsichtsvolle weiß dagegen, wie viele Vorbereitung für ein tüchtiges Collegium nöthig ist und selbst dem sehr erfahrenen, lange geübten Docenten unentbehrlich. Die Zeit ist vor-

über, wo man vielleicht mit einem zierlich geschriebenen Hefte sein ganzes Leben hindurch ausreichte, und die beygefügte Randglosse „hier wird ein Späßchen gemacht“, welches alljährlich an selbigem Platze wiederholt wurde, noch von Bedeutung sein konnte. Das ist aber gerade der wichtigste Punkt, der Professor erscheint nicht als Gelehrter allein, sondern ganz vorzugsweise als Lehrer, und hier in besonderer Eigenthümlichkeit. Die Schule muß einlernen, gleichsam einen Vorrath in den Zögling hineinlegen, die Universität des Zuhörers Productivkraft erregen, das Selbststudium erwecken, die Wissenschaft und Wissenschaftlichkeit in dem Gemüthe des Studierenden erzeugen. Diese Aufgabe ist aber offenbar höchst schwierig. Es gehört dazu ein besonderer Vortrag, für welchen selbst ein unermüdetes Studium, eine fortgesetzte Bemühung nöthig wird. Es muß der Lehrer mit ungestörter Heiterkeit, mit ruhiger Freude den Katheder besteigen können, er muß das geistige Vermögen Aller, Bedürfnis, Vorzüge und Mängel der Einzelnen möglichst erfaßt haben, wie ein wohlbekannter hochgeachteter Freund auftreten, stets bereit, der trockenen Lehre eine freundliche Seite abzugewinnen, ohne die Schwierigkeiten zu umgehen und in eckelhafte Gemeinheit zu verfallen, Klarheit mit Reife, Schönheit mit Gründlichkeit zu verbinden.“

1 Anträge der Universität München „die Organisation derselben betreffend“ 1828, aus: *Dickerhof*, Dokumente zur Studiengesetzgebung in Bayern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1975) S 130 f.

